

Tagung der Alpenkonferenz
Réunion de la Conférence alpine
Sessione della Conferenza delle Alpi
Zasedanje Alpske konference

NEU
NOUVEAU
NUOVO
NOVO
12.03.2009

X

TOP / POJ / ODG / TDR

B6

DE

OL: DE

AKTIONSPLAN ZUM KLIMAWANDEL IN DEN ALPEN

- A** Text Aktionsplan
- B** Beschluss der X. Alpenkonferenz

"Die Alpen als Vorbildregion für Prävention und Anpassung an den Klimawandel"¹

VORWORT

Die Alpen reagieren besonders empfindlich auf den Klimawandel. Der OECD-Bericht mit dem Titel "*Klimawandel in den Alpen – Anpassung des Wintertourismus und des Naturgefahrenmanagements*" bestätigt dies: die Auswirkungen der Erderwärmung sind hier dreimal so hoch wie im globalen Durchschnitt. Sie betreffen darüber hinaus ein stark besiedeltes (14 Millionen Einwohner auf knapp 200.000 km²) und sehr touristisches Gebiet und rechtfertigen deshalb besondere Anstrengungen.

Angesichts des Klimawandels kommt den Bergmassiven mit ihrer hohen Konzentration an Wasserreserven und ihrer Artenvielfalt gegenüber anderen Gebieten eine besondere Rolle zu. Ihr Schutz hat deshalb eine supranationale Dimension.

Die Alpenregionen können ihren Beitrag zu den gemeinsamen Anstrengungen im Hinblick auf eine Senkung der Treibhausgasemissionen leisten, indem sie angemessene Lösungen suchen für bestimmte, spezifische Probleme, von denen sie betroffen sind, insbesondere in den Bereichen Verkehr, Energieeffizienz von Gebäuden, Tourismus, Landwirtschaft und Wasser.

Der zur Umsetzung der Alpbacher Erklärung der MinisterInnen erarbeitete Aktionsplan stützt sich auf die gemeinsamen Verpflichtungen der Staaten des Alpenbogens, die sie mit der Rahmenvereinbarung über den Klimawandel und dem Kyoto-Protokoll eingegangen sind. Er ist Bestandteil der laufenden Gespräche, die zu einem ehrgeizigen, globalen Übereinkommen über ein System „nach 2012“ führen sollen, und berücksichtigt die von der Europäischen Union in diesem Sinne eingegangenen Verpflichtungen. Sein Ziel ist es, über den allgemeinen Rahmen hinauszugehen und konkrete, **alpenspezifische** Maßnahmen vorzuschlagen, wobei – bei der Milderung wie bei der Anpassung – Themenbereiche und Maßnahmen Vorrang finden sollen, bei denen im Rahmen der Alpenkonvention regional zusammengearbeitet werden kann, und die auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene bereits durchgeführten Aktivitäten berücksichtigt werden.

¹ Provisorische Fassung vor sprachlicher Harmonisierung

Der Klimaaktionsplan trägt einerseits zu den globalen Anstrengungen zur Senkung der Treibhausgasemissionen im Rahmen der von den Vertragsparteien eingegangenen internationalen Verpflichtungen und andererseits zur Lebensqualität der Alpenbevölkerung sowohl heute wie auch für die zukünftigen Generationen bei.

Dieser Plan ergänzt die vollständige und umfassende Umsetzung der Protokolle der Alpenkonvention durch die Vertragsparteien. Denn die Bekämpfung der Auswirkungen des Klimawandels muss im Gleichschritt mit einer wirklichen Politik der nachhaltigen Entwicklung erfolgen. In diesem Zusammenhang gilt es zu unterstreichen, dass eine gewisse Anzahl der im Aktionsplan vorgeschlagenen Maßnahmen die in den verschiedenen Protokollen enthaltenen Bestimmungen konkretisieren.

Die als beispielhaft empfohlenen Maßnahmen richten sich an eine Vielzahl von Akteuren: an öffentliche Akteure – auf lokaler, regionaler wie auf nationaler Ebene – und an private Akteure, mit dem festen Willen, auf Verhaltensweisen einzuwirken, um dem Klimawandel entgegenzutreten zu können. Der Aktionsplan soll ferner zu gemeinsamen Projekten anregen, die konkrete regionale Zusammenarbeit fördern, den Erfahrungsaustausch unterstützen und gezielte wissenschaftliche Forschungsprojekte fördern.

Die Alpenkonferenz wird für die Verbreitung dieser Maßnahmen sorgen, ebenso für die Förderung der entsprechenden „besten Praktiken“ unter Berücksichtigung der spezifischen Erfordernisse der lokalen Akteure und unter Nutzung ihrer jeweiligen Kompetenzen. Sie wird ihre verschiedenen Arbeitsgruppen mobilisieren und die Ziele dieses Aktionsplans in ihr mehrjähriges Arbeitsprogramm aufnehmen. Sie wird die Förderung des Plans durch die an seiner Umsetzung beteiligten institutionellen Akteure, einschließlich der europäischen Akteure sicherstellen, damit die Beschlüsse der Alpenkonferenz formal berücksichtigt werden.

STRATEGIEN ZUR MILDERUNG

Die zu ergreifenden Maßnahmen sind Bestandteil einer globalen Raum- und Stadtplanungspolitik.

Der Verkehr und der Verbrauch der Haushalte an fossilen Energien – insbesondere für die Gebäudeheizung – bieten ein bedeutendes Potenzial für die Reduzierung von CO₂-Emissionen. Im alpinen Kontext soll der Tourismussektor

nicht unerheblich zu den Bemühungen um eine Emissionsverminderung in beiden Bereichen beitragen.

Aufgrund ihrer Holz- und Wasserreserven und ihrem Potenzial an Sonnen-, Wind- und geothermischer Energie können die Alpenregionen in diesem Bereich ein Vorbild werden, indem sie ihren Energiebedarf weitgehend durch erneuerbare Energiequellen decken.

- **Maßnahmen im Bereich der Raum- und Stadtplanung**

Ziele

- **Gewährleistung eines sparsamen Umgangs mit dem Raum, Förderung der Verdichtung der Städte**
- **Förderung von CO₂-sparenden städtebaulichen und raumplanerischen Maßnahmen**

Maßnahmen

- 1- Förderung der Einbeziehung von bioklimatischen Kriterien (Ausrichtung zur Sonne, natürliche Lüftung...) in städtebauliche Planungsinstrumente, insbesondere auf kommunaler Ebene
- 2- Einschränkung von baulichen Maßnahmen in Gebieten, die nicht über umweltfreundliche öffentliche Verkehrsmittel verfügen
- 3- Erhalt von Naturräumen (als Kohlenstoffspeicher)

Good-Practice-Beispiele

Die Autonome Provinz Trient (Italien) setzte im Rahmen ihres Projektes "Klimaplan" Arbeitsgruppen ein, um die mit dem Klimawandel verbundenen Probleme im Alpenraum und in ihrem Gebiet und insbesondere in den Bereichen Klimaanalyse und Klimaüberwachung, Wasserressourcenmanagement, Energie und Industrie, Umwelt und Raumplanung, Tourismusmanagement und Information zu prüfen. Es wurden Richtlinien erstellt, um durch Sensibilisierung der Bevölkerung und Förderung der Entwicklung von guten Praktiken in den verschiedenen Anwendungsbereichen die CO₂-Emissionen zu verringern.

Der innovative Ansatz ist dabei die globale Herangehensweise an das Problem der Treibhausgasemissionen unter Berücksichtigung aller beteiligten Akteure und Faktoren (Politik, Gesellschaft, Kultur, Gesetzgebung, Energie, Mobilität usw.).

Die Gemeinde Cavalese (Italien) bezieht seit 1990 nicht nur Maßnahmen zum Erhalt von natürlichen Ressourcen, sondern auch zur Anwendung von bioklimatischen Kriterien (z.B. Verwendung von Sonnenkarten, Studie der Häufigkeiten der Windrichtungen usw.) bei der Ausweisung von Bauland in ihre Entscheidungen mit ein. Diese Maßnahmen bieten die Möglichkeit, die Vorteile der natürlichen Sonneneinstrahlung optimal zu nutzen und so Energie beim Heizen der Gebäude zu sparen (Maßnahme 1).

Die Initiativen der "grünen Architektur" ("Architettura verde") der Autonomen Provinz Trient fördern die Entwicklung des ökologischen Bauens ("Bioedilizia"). Außerdem will die Autonome Provinz Bozen-Südtirol mit der KlimaHaus-Zertifizierung Energiesparen, Wohnkomfort und Nachhaltigkeit miteinander in Einklang bringen. Die drei Kategorien "KlimaHaus Gold", "KlimaHaus A" und "KlimaHaus B" geben Aufschluss über den Energieverbrauch eines Gebäudes (zum Beispiel unter 10 kWh/m² im Falle der Kategorie "Klimahaus Gold") (Maßnahmen 1 und 2).

- **Maßnahmen im Energiebereich: Heizenergie, ein wesentlicher Sektor im Alpenbereich**

Ziele

- **Deutliche Senkung der CO₂-Emissionen**
- **Förderung der Nutzung von erneuerbaren Energiequellen**

Maßnahmen

- 1- Partizipative Gestaltung einer alpenspezifischen Energiepolitik zur Konsensbildung über eine zukünftige, nachhaltige Energiewirtschaft im Alpenraum
- 2- Verbesserung der Energieeffizienz der Gebäude durch Förderung der Gebäuderenovierung und des Baus von sogenannten „Passivhäusern“

- 3- Förderung der Produktion von erneuerbaren Energien und deren lokaler Nutzung seitens Privatpersonen und Gemeinschaften zu Heizzwecken, unter Beachtung des natürlichen Gleichgewichts und der Landschaft, unter Einsatz neuester Techniken mit hoher Energieeffizienz, welche – im Fall von Biomasse – die luftverschmutzenden Emissionen einschränken
- 4- Verbreitung vorhandener Techniken zur Senkung des Energieverbrauchs unter Bevorzugung von lokalen Ressourcen beim Bauen, insbesondere durch eine bessere Aus- und Weiterbildung der Fachkräfte im Bauwesen in den Berggebieten (Aus- und Weiterbildungskampagnen, Vernetzung der Fachkräfte im Bauwesen...)
- 5- Durchführung von Informationskampagnen und Umsetzung konkreter Maßnahmen zur Förderung der Verwendung von Biomasse (insbesondere Holz aus den Bergwäldern) und anderen erneuerbaren Energieträgern unter Bevorzugung von umweltfreundlicher und lokal erzeugter Energie

Good-Practice-Beispiele

In Slowenien werden Zuschüsse für Haushalte und öffentliche Einrichtungen, die erneuerbare Energiequellen einsetzen (Biomasse-Heizkessel, Solarkollektoren, Wärmepumpen zu Heizzwecken), bereitgestellt. Außerdem legt eine Energieeffizienz-Verordnung fest, dass 25% der Energie zum Heizen und Kühlen von Gebäuden aus erneuerbaren Quellen stammen müssen (Maßnahmen 1 und 2).

Die Gemeinde Diex (Österreich) hat angesichts der Tatsache, dass die Sonneneinstrahlung in den Alpen stärker als in den umliegenden Gebieten ist und es kaum Nebel gibt, bedeutende Investitionen in Photovoltaikanlagen beschlossen (Wohnbau, Orts- und Hinweistafeln, öffentliche Straßenbeleuchtung) (Maßnahme 2).

Der Gemeinderat der Gemeinde Munderfing (Österreich) hat einen Energiebaukasten (Biomasse, Sonne, Wind, Wasserkraft und Öffentlichkeitsarbeit) beschlossen, der gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern ausgearbeitet wurde (Maßnahme 2).

Das Energieinstitut Vorarlberg (Österreich) bemüht sich seit 10 Jahren um ein stärkeres Bewusstsein für das Thema Energie. Es propagiert Aktivitäten und Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz und zur verstärkten Nutzung von erneuerbaren Energien. Es arbeitet mit anderen Institutionen auf internationaler Ebene zusammen.

In Embrun (Frankreich) bietet die Vereinigung "Le Gabion" praktische Lehrgänge für Bauunternehmer, Handwerker und Privatpersonen zum Thema Bauen und Gebäudesanierung an, um den Energieverbrauch zu optimieren und umweltschädliche Emissionen zu verringern. Durch diese Lehrgänge für ökologisches Bauen und erhaltende Erneuerung setzt sich die Vereinigung für die Verwendung einheimischer Materialien und traditioneller Techniken ein, insbesondere Gerüste aus Holz und Stroh, Lehm, Hanf, Stein, Gips und Kalk (Maßnahmen 2, 3 und 4).

- **Maßnahmen im Bereich Verkehr: Förderung der Verkehrsverlagerung auf umweltfreundlichere und klimaschonendere Verkehrsträger**

Ziel

- **Deutliche Senkung der CO₂-Emissionen aus dem Verkehr**

Maßnahmen

- 1- Größtmögliche Verlagerung des **transalpinen Güter- und Personenverkehrs** auf Verkehrsmittel, die weniger CO₂ erzeugen:
 - a. Anregung und Unterstützung der Zusammenarbeit zwischen nationalen Betreibern von Schienennetzen und regionalen Unternehmen und Behörden, um das Dienstleistungsangebot auf den bestehenden Schienennetzen qualitativ und quantitativ im Personen- wie auch im Güterverkehr auszubauen (vor allem Brenner-Aktionsplan und BRAVO-Projekt, IQ-C Aktionsplan für den Gotthard/Simplon-Korridor, französisch-italienisches Programm auf der bestehenden Strecke Turin-Lyon, Alpfrail-Projekt auf der Tauernachse).
 - b. Fortsetzung der Errichtung neuer transalpiner Bahninfrastrukturen auf allen großen Alpenübergängen zur Schaffung eines transeuropäischen Netzes für die modale Verlagerung: NEAT-Programm der Schweiz (neue transalpine Schienenverbindungen), Schwerpunktprojekte der Europäischen Union (Achse Lyon – Turin – Trieste – Divaca – Ljubljana – ukrainische Grenze und Berlin – München – Verona – Bologna – Neapel via Brenner)

- c. Fortsetzung der von den Verkehrsministern der Alpenländer im Rahmen des Verfahrens der Züricher Erklärung bereits in Auftrag gegebenen Studien zur Festlegung der am besten geeigneten Mittel zur Regulierung des alpenquerenden Straßengüterverkehrs (Verbesserung des Verkehrsaufkommens pro Stunde und Tag, Optimierung der Verkehrsströme, Studie über eine Alpentransitbörse, usw...)
 - d. Untersuchung möglicher Alternativen zum transalpinen Straßenverkehr über den Seeweg (Seerouten), sofern eine solche Lösung durchführbar ist.
- 2- Ermutigung der regionalen und lokalen Behörden, **im Alpenraum** die Auswirkungen des Verkehrs auf die Umwelt und das Klima der Alpen, vor allem durch CO₂-produzierende Verkehrsmittel zu verringern:
- a. Unterstützung von politischen Initiativen zur Einschränkung der Nutzung von Privatfahrzeugen (Senkung der Tarife des öffentlichen Verkehrs, Fahrgemeinschaften, Benutzung von Fahrrädern in den Städten) oder zur Verringerung der Umweltbelastung (Schulungsprogramme für "umweltbewusstes Fahren")
 - b. Entwicklung eines öffentlichen Nahverkehrsnetzes auf den verschiedenen räumlichen Ebenen unter Gewährleistung durchgängiger Verbindungen und Anschlüsse zwischen den verschiedenen Verkehrsmitteln, insbesondere für die Erreichbarkeit von Skigebieten und Tourismuszentren und unter Bevorzugung von Verkehrsmitteln, die weniger CO₂ erzeugen und somit umweltfreundlicher sind.
 - c. Entwicklung von Planungsinstrumenten (städtische und städteverbindende Logistikpläne, Mobilitätspläne, Verkehrspläne, Aufrechterhaltung oder Schaffung von wohnnahen Dienstleistungen usw.)
 - d. Sicherstellung der vollständigen Anwendung der Bestimmungen von Art. 12, Abs. 2 des Verkehrsprotokolls bezüglich des Flugverkehrs, der eine Begrenzung des Neubaus von Flughäfen und eine "Verbesserung der öffentlichen Verkehrssysteme von den alpennahen Flughäfen in die verschiedenen Alpenregionen" vorsieht.

Good-Practice-Beispiele

Am Brennerkorridor (Autobahnen A22 und A12 zwischen Italien und Österreich) wurden verschiedene Maßnahmen zur Begrenzung des Lkw-Transitverkehrs ergriffen, darunter Maßnahmen zur Förderung der Nutzung alternativer Verkehrsmittel und Erneuerung älterer und stärker umweltverschmutzender Fahrzeuge, ein vorläufiges Fahrverbot für Gütertransport-Schwerfahrzeuge mit einem Gesamtgewicht von über 7,5 Tonnen, die in die Emissionsklassen "Euro 0" und "Euro 1" fallen, und Verlagerung des Güterverkehrs von der Straße auf die Schiene, Geschwindigkeitsbegrenzung während der Nacht und Errichtung einer Verkehrsbeeinflussungsanlage, Nachtfahrverbot für Schwerfahrzeuge und höhere Lkw-Nachtmaut auf der A13 (Maßnahmen 1 und 2).

Die Stadt Gap (Frankreich) ermöglicht ihren 39.000 Einwohnern seit November 2005 die kostenlose Benutzung von Bussen. Seit 15. Dezember 2007 verkehrt im Stadtzentrum ein kostenloser Shuttlebus im 10-Minuten-Takt. Die Beförderung wird durch 2 Kleinbusse mit je 22 Plätzen sichergestellt, die mit Rampe für Rollstuhlfahrer und Feinstaubfilter ausgerüstet sind. Der Shuttlebus fährt die verschiedenen Parkplätze an und soll den Pkw-Verkehr in der Innenstadt verringern sowie die Intermodalität und die Erreichbarkeit des Bahnhofs erleichtern (Maßnahme 2).

"Sillon Alpin" steht für die Zusammenarbeit der in den Alpen gelegenen Départements (Haute-Savoie, Savoie, Isère, Drôme - Frankreich) für eine koordinierte und nachhaltige Verkehrspolitik. Dieses auf die modale Verlagerung ausgerichtete Projekt umfasst die Raumordnung und die Stadtentwicklung zur Optimierung der Infrastruktur, um alternative Verkehrsmittel zum Pkw anzubieten. Sillon Alpin ermöglicht die Verbesserung des Dienstleistungsangebotes und der Reiseinformation, insbesondere durch die Entwicklung der Projekte für Mobilitätszentralen (Maßnahmen 1 und 2).

- **Maßnahmen im Bereich Tourismus:**

Ziele

- **Senkung der CO₂-Emissionen aus Tourismusaktivitäten und Aufnahme eines nachhaltigen Verkehrsangebots in die Praktiken der Tourismusunternehmen**
- **Förderung von "klimaneutralen" Urlaubsangeboten in den Alpen**

Maßnahmen

- 1- Ausarbeitung eines regelmäßigen Umweltaudits für Tourismusgebiete, einschließlich einer "CO₂-Bilanz" und Berücksichtigung dieses Audits als Kriterium bei der Vergabe von Genehmigungen und/oder öffentlichen Zuschüssen
- 2- Förderung eines umweltfreundlichen Verkehrs bei der Anbindung von touristischen Zielen durch bevorzugten Einsatz von umweltfreundlichen Verkehrsmitteln (angemessene Gebührenerhebung, Beförderung von den Tälern zu nahe liegenden Skigebieten durch Seilbahnen).
- 3- Ausbau des Bahnangebots für die Fernanreise zu den Tourismusorten in Zusammenarbeit mit den Verkehrsunternehmen, einschließlich der Anbindung an den „letzten Kilometer“.
- 4- Bevorzugung der Renovierung von touristischen Immobilien unter Berücksichtigung des Klimawandels anstelle von Investitionen in Neubauten, die „kalte Betten“ schaffen (Urlauberbetten, die die meiste Zeit im Jahr nicht belegt sind).
- 5- Anpassung der Kommunikation der Skigebiete und der Marketingaktionen an diese neuen Maßnahmen
- 6- Ausbau des grenzüberschreitenden öffentlichen Verkehrs und Vereinfachung der Tarifangebote für Urlauber in den Alpen
- 7- Unterstützung der Verkehrs- und Tourismusunternehmen bei der gemeinsamen Erstellung von praktischen Informationen über sanfte Mobilitätsangebote, die in den verschiedenen Alpenorten einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden
- 8- Harmonisierung der Schulferienterminen zur Begrenzung der Auswirkungen von Spitzenzeiten und der Multiplizierung von Infrastrukturen

Good-Practice-Beispiele

Der Fremdenverkehrsort Arosa (CH), der mit der Bahn erreichbar ist, hat einen CO₂-Ausgleich für die durch die An- und Abreise der Gäste verursachten Emissionen geschaffen. Ebenfalls bietet der Ort eine ganze Reihe von umweltfreundlichen Aktivitäten an, zum Beispiel die kostenlose Benutzung von Bussen, E-

Fahrrädern, Liften und Seilbahnen sowie von Tretbooten auf dem See usw. (Maßnahmen 1,2 und 5).

Das Netzwerk Alpine Pearls propagiert eine sanfte Mobilität für Urlauber und empfiehlt Reisemöglichkeiten mit Bahnen, Bussen, Fahrrädern oder zu Fuß. In Bad Hofgastein und Werfenweng (Österreich) werden Angebote „Mobil ohne Auto“ geschnürt, die zur Entwicklung des öffentlichen Verkehrs, Elektro- und Spaßfahrzeugen, Car Sharing und Reiseauskunftssystemen beitragen. Diese Aktivitäten werden durch Pressemitteilungen und Veranstaltungen (z.B. autofreier Tag) unterstützt und publik gemacht (Maßnahmen 2, 3, 5).

Das Projekt „Tiroler Gemeinden mobil!“ (Österreich) fördert die Nutzung von Bus und Bahn dank der Einrichtung von Mobilitätszentralen und Beratungsdienstleistungen (lokale Taschenfahrpläne, Mitfahrbörsen, Auskünfte für Neuzugezogene) (Maßnahmen 2 und 5).

Im Pays des Ecrins (Frankreich) werden Shuttletouren angeboten, die unterschiedlichen Themen gewidmet sind (Weinanbau, religiöses Kulturgut, Wasserkraftanlagen, Silberminen usw.) (Maßnahme 2).

In Italien und in Frankreich wird mit dem Projekt "Montagnes en chemin" (Piemont, Aostatal, Ligurien, Provence-Alpes-Côte d'Azur) die Schaffung eines integrierten Tourismussystems zur Unterstützung der nachhaltigen Entwicklung und zur Überwachung der Klimaveränderungen in den Berggebieten vorgeschlagen. Das Projekt fördert Tourenangebote im Sommer oder im Winter, an denen sich bereits über 60 Organisationen in den betreffenden Ländern beteiligen.

Im Rahmen einer Partnerschaft zwischen der Region Provence-Alpes-Côte d'Azur (Frankreich), den französischen Eisenbahnen (SNCF) und 24 Fremdenverkehrszentren (sowie Zusammenschlüssen von Fremdenverkehrsorten eines Tals) im Süden der französischen Alpen wurde die Initiative "Schneezug" ins Leben gerufen. Sie ermöglicht Reisenden eine Pauschalreservierung Zug + Shuttlebus für die Anreise in die Skigebiete. Das Angebot gilt für verschiedene Reiseziele und ab mehreren Städten an der Küste (Maßnahmen 2 und 6).

In Frankreich hat der Nationalverband der Bürgermeister von Fremdenverkehrsorten in Berggebieten (Association Nationale des Maires des Stations de Montagne – Ski France) zusammen mit weiteren Partnern eine "Charta für nachhaltige Entwicklung in den Berggebieten" erarbeitet, die 8 Bereiche bzw. Aktionspläne umfasst.

Darüber hinaus werden im Rahmen des Interregionalen Abkommens Alpenmassiv versuchsweise CO₂-Bilanzen für Fremdenverkehrsorte erstellt (Maßnahme 1).

CIPRA International schlägt vor, in einer zweijährigen Versuchsphase 100 Pauschalangebote, einschließlich Anfahrt und Fortbewegung innerhalb der Urlaubsorte mit nachhaltigen Verkehrsmitteln, zu testen (Maßnahme 2).

STRATEGIEN ZUR ANPASSUNG

Eine Anpassung ist vor allem in den Alpen, einem besonders gefährdeten und dicht besiedelten Gebiet, eine der großen Herausforderungen im Kampf gegen die Auswirkungen des Klimawandels. Die veränderten sommerlichen Niederschläge, vermehrte Niederschläge im Winter, Temperaturerhöhungen und häufigere Gewitter könnten die spürbarsten Folgen des Klimawandels sein, die anscheinend bereits jetzt – und wahrscheinlich umso mehr in den nächsten Jahren – die Naturgefahren in den Berggebieten verschärfen. Politische Initiativen und Maßnahmen müssen nachhaltig sein, sie dürfen nicht zu einer Zunahme der Treibhausgasemissionen beitragen und sie dürfen den auf den Ressourcen lastenden Druck nicht noch erhöhen. Sie müssen zudem von angemessenen Informationen und bewusstseinsbildenden Aktionen gestützt werden.

- **Maßnahmen im Bereich der Raumplanung:**

Ziele

- **Förderung eines integrierten Ansatzes zur Anpassung des Alpenraums an die neuen klimatischen Bedingungen und insbesondere zur:**
 - **besseren Bewältigung von Naturgefahren und Verringerung ihrer Folgen**
 - **Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung des Lebensraums und der wirtschaftlichen Tätigkeiten**

Maßnahmen

- 1- Ausweisung der gefährdeten Gebiete in allen Alpenregionen durch harmonisierte Verfahren und unter Berücksichtigung der durch den Klima-

wandel hervorgerufenen Gefahren (Erdrutsche, Muren, Lawinen, Überschwemmungen, Brände usw.) sowie entsprechende Anpassung der Stadtplanungsunterlagen, wobei auf die Ausweisung ausreichender Sicherheitszonen zu achten ist.

- 2- Intensivere Vorbeugung und intensiveres strategisches Management von Naturgefahren
 - a. Weitestgehende Vermeidung der Bodenversiegelung, insbesondere durch ein besseres Verhältnis von bebauten zu unbebauten Flächen bei Städtebauprojekten
 - b. Erarbeitung von Effizienzindikatoren für politische Initiativen und Instrumente der Gefahrenvorbeugung
 - c. Identifizierung der relevantesten Bezugsereignisse bei Hochwasser und Lawinen unter Berücksichtigung des Klimawandels und entsprechende Anpassung der Praktiken oder Vorschriften
 - d. Vorausgreifende Einschätzung der Beeinträchtigungen von Verkehrsinfrastrukturen durch klimatische Veränderungen in den Alpen und kartografische Erfassung der potenziell gefährdeten Verkehrswege in Verbindung mit Krisenmanagementplänen und Prognosen für die nächsten 20 Jahre

- 3- Stärkung der Anpassungsfähigkeit der Gebiete an den Klimawandel
 - a. Anpassung bestehender Raumplanungsinstrumente und –methoden in Hinsicht auf ein innovatives und zukunftsorientiertes Management
 - b. Einbeziehung des Ziels der Gefahrenprävention und der Gefährdungsreduzierung auf allen Ebenen der Raumplanung
 - c. Orientierung an partizipativen Methoden des Gefahrenmanagements in den Planungsprozessen

- 4- Information der Bevölkerung und Bewusstseinsbildung:
 - a. Verbesserung des Zugangs der Öffentlichkeit zu den Daten über Naturgefahren
 - b. Förderung und Pflege einer „Risikokultur“ im Gebirge durch angemessene, präventive Information der ansässigen Bevölkerung und der Urlaubsgäste und Einbindung der Öffentlichkeit in die Ausarbeitung von Vorbeugungsmaßnahmen und -strategien
 - c. Entwicklung und Anpassung von Warn- und Vorwarnsystemen, insbesondere bei Hochwasser von Sturzbächen
 - d. Verbreitung von "guten Praktiken".

5- Vorausgreifende Maßnahmen gegen mögliche Beeinträchtigungen der Verkehrsinfrastrukturen

Good-Practice-Beispiele

In Samedan (Schweiz) wurden Hochwasserschutzmaßnahmen beschlossen; dabei wurde eine wirtschaftliche Variante gewählt, bei der die ökologische Funktion der Gewässer, Überlastfälle, Überflutungsflächen, Notfallorganisation/Hochwasserschutz, Renaturierung und Verlegung des Flusslaufs des Inn usw. berücksichtigt wurden (Maßnahmen 1, 2 und 3).

In Bayern (Deutschland) wurden koordinierte Maßnahmen zur Optimierung des Wasserrückhalts durch die Kombination verschiedener Eingriffe umgesetzt: Rückhaltebecken, Renaturierung von Mooren und Feuchtgebieten, Schaffung von Senken und Seigen, Änderung der Landbewirtschaftung, Aufforstung, ökologischer Gewässerausbau und Gewässerrenaturierung (Maßnahmen 1 und 2):

Im ILUP-Projekt in Österreich wurden innovative Modelle für Flächenmanagement und Flächennutzung entwickelt: Klassifizierung des Potentials eines Gebiets in funktionaler Hinsicht (Boden, Standort, Wasser- und Stoffhaushalt), Analyse der Niederschlags- und Abflussrelationen, Landnutzung und Strukturwandel, Risikoanalyse geogener Naturgefahren in Berggebieten (Maßnahmen 1 und 2).

Die Ergebnisse des in alpinen Pilotregionen durchgeführten Projektes INTERREG IV B « CLISP » (Climate Change Adaptation by Spatial Planning) bilden eine Bezugsbasis für die Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen.

- **Aufwertung der Bergwälder und Entwicklung der Holzwirtschaft**

Der Bergwald erfüllt vielfältige Funktionen: Produktion eines erneuerbaren und umweltfreundlichen Rohstoffes, Lebensraum für Fauna und Flora (Schutz der Artenvielfalt), Vorbeugung gegen Naturgefahren, Produktion von Biomasse zur Energieerzeugung, Bestandteil der Landschaft und wichtige Grundlage für den Tourismus. Dieser Wald ist heute durch den Klimawandel ernsthaft bedroht, weil sich die Anpassung der Ökosysteme an die sich rasch verändernden Umweltbedingungen im Alpenraum als besonders schwierig erweist.

Ziele

- **Förderung der Anpassung der Wälder an die Klimaveränderungen, indem der gute ökologische Zustand der alpinen Wälder gepflegt und ihre biologische Vielfalt vergrößert wird**
- **Entwicklung von forst- und holzwirtschaftlichen Tätigkeiten, welche die Nutzung des Holzes als Baustoff sowie auch als Energiequelle zugunsten der wirtschaftlichen Entwicklung der lokalen Bevölkerung und gleichzeitig die Verwendung der Holzabfälle als Rohstoff ermöglichen**
- **Verstärkung der Rolle des Waldes bei der Vorbeugung gegen Naturgefahren**

Maßnahmen

- 1- Förderung der Diversifikation der Wälder unter Bevorzugung von umweltresistenten, autochthonen Baumarten
- 2- Ermöglichung einer natürlichen Verjüngung der Bergwälder durch Begrenzung der Schalenwildbestände gemäß Art. 2 b des Protokolls "Bergwald"
- 3- Gewährleistung der Ökozertifizierung der Staatswälder in jedem Mitgliedsland, bessere Information und Ermutigung der privaten Waldbesitzer, ihren Besitz entsprechend den Anforderungen eines anerkannten Zertifizierungssystems zu bewirtschaften, sowie Überprüfung der durchgeführten Aktionen
- 4- Förderung der Aufrechterhaltung, Pflege und Bewirtschaftung der Wälder in den durch Naturgefahren bedrohten Gebieten, um die Prävention zu verstärken und den langfristigen Erhalt der Wälder zu sichern
- 5- Ermittlung von eventuellen Schwierigkeiten oder Hindernissen in der lokalen Forst- und Holzwirtschaft, damit geeignete Lösungen umgesetzt werden können
- 6- Anregung der Einrichtung eines Monitoringsystems aufgrund von koordinierten Verfahren zur Beobachtung der Auswirkungen des Klimawandels auf die Wälder

Good-Practice-Beispiele

Das Mediationsprojekt "Schutzwald Hinterstein" (Deutschland) zielt darauf ab, die Schutzfunktion des Bergwaldes durch ein abgestimmtes Management zu sichern: Zonierung, Wahl der Baumarten, Berücksichtigung der Pflanzzeit und der Verbauung (Maßnahmen 1 und 3).

Bewirtschaftung der Schutzwälder im Biosphärenpark Großes Walsertal (Vorarlberg, Österreich)

• **Erhaltung der Biodiversität**

Der Klimawandel wird in der Tier- und Pflanzenwelt erhebliche Veränderungen nach sich ziehen, die bis zum Aussterben vieler Arten führen können. Um dieser Gefahr vorzubeugen, muss eine zusätzliche Zerstückelung der natürlichen Lebensräume vermieden werden. Außerdem sollte die maßgebliche Rolle der Berglandwirtschaft für den Erhalt der "gewöhnlichen" Artenvielfalt anerkannt werden.

Ziele

- **Schaffung eines ökologischen Kontinuums zur Erleichterung der Migration von alpinen Pflanzen- und Tierarten**
- **Erhalt der Biodiversität der Schutzgebiete und Aufrechterhaltung der Ökosystemfunktionen (*Ecosystem Services*)**
- **Erhaltung der Lebensräume für alpentypische Pflanzen- und Tierarten**
- **Förderung der Aufrechterhaltung einer Qualitätslandwirtschaft, die zur Umweltqualität und zum Erhalt der Biodiversität beiträgt**
- **Erhalt der Moore als CO₂-Speicher und Raum für Artenvielfalt**

Maßnahmen

- 1- Umsetzung [*Prüfung hinsichtlich einer eventuellen Anwendung*] der konkreten Maßnahmen, die von der Plattform „ökologischer Verbund“ zur Erhaltung der Biodiversität durch die Schaffung eines beständigen „ökologischen Kontinuums“ vorgeschlagen werden (diese Maßnahme kann die Ausweisung neuer Schutzgebiete und die Verfestigung bestehender Schutzgebiete beinhalten)

- 2- Anpassung der Verwaltungspläne großer Schutzgebiete zur Berücksichtigung der erwarteten Klimaveränderungen im Alpenraum und in Einklang mit den Ergebnissen der zu diesem Zweck durchgeführten Überwachungsprogramme (Anpassung und Verwaltung der Freizeitaktivitäten, Maßnahmen zur Instandhaltung der Infrastruktur...)
- 3- Alpenweite konzertierte Durchführung von speziellen Programmen zum Schutz alpentypischer Arten (z.B. Raufußhühner, Alpenschneehühner, Alpendistel und andere vom Klimawandel bedrohte endemische Pflanzenarten)
- 4- Ökologische Überwachung auf Versuchsflächen (z.B. auf 15 ha großen Flächen) zur Beobachtung der Anpassung der Fauna an den Klimawandel
- 5- Förderung einer kleinstrukturierten Berglandwirtschaft und Erhaltung einer qualitativ hochwertigen Landwirtschaft in allen Alpengebieten
- 6- Erhalt bestehender Moore und Renaturierung von Mooren, wo dies möglich ist

Good-Practice-Beispiele

ECONNECT hat das Ziel den ökologischen Verbund in den Alpen zu stärken. Der Schutz der Biodiversität und der Natur ist mehr denn je eine zentrale Notwendigkeit um den Herausforderungen des Klimawandels zu begegnen. Der ökologische Verbund braucht einen integrierten Ansatz der über die bestehenden Schutzgebiete hinausgeht indem Gebiete mit hoher Biodiversität und Korridore als verbindende Elemente berücksichtigt werden. Räumliche Verbindungen und angemessene Managementmassnahmen sind ein erster Ansatz, um die durch den Klimawandel verursachten wachsenden Migrationsbedürfnisse der Arten in Breitengraden und in die Höhe zu vereinfachen. Das Projekt entwickelt die Basis für eine alpenweite und lokale Umsetzungsstrategie.

Im Rahmen einer Studie zur Vorwegnahme und Begleitung der Veränderungen und Auswirkungen auf das Weideland und zur mittelfristigen Erstellung einer Karte der Naturparks haben die Nationalparks Ecrins, Vanoise und Mercantour (Frankreich) sich folgende Ziele gesetzt:

- *Aktualisierung der Kenntnisse im Bereich der Weidewirtschaft in Bezug auf Biodiversität und land- und weidewirtschaftliche Nutzungen,*
- *Erhebung über die Herkunft und Haltung der Herden, die im Sommer in den Nationalparks weiden,*

- *Entwicklung eines methodischen Rahmens für den Vergleich mit vorhandenen Daten,*
- *Festlegung geeigneter Indikatoren in Verbindung mit den Akteuren vor Ort.*

Das Département Isère (Frankreich), das inmitten des "Sillon Alpin" liegt, hat das Projekt "Réseau écologique de l'Isère" ins Leben gerufen, um die verschiedenen Lücken (über 300) im ökologischen Kontinuum zu erfassen und zu schließen. Gemeinsam mit den betroffenen Gebietskörperschaften und Akteuren (Landwirte, Jäger, Fischer...) wurde ein Aktionsprogramm erarbeitet, für das 9 Millionen Euro über 6 Jahre bereitgestellt wurden, um die ökologischen Korridore wieder herzustellen und den Tieren die Wanderung in schwierigem Terrain zu ermöglichen. Die Voreppe-Schlucht und das Grésivaudan-Tal wurden dabei als besonders geeignete Standorte angesehen.

Diese Maßnahme ist Gegenstand einer breit angelegten Partnerschaft mit der Region Rhône-Alpes und dem französischen Staat, aber auch mit der Betreibergesellschaft der Autobahnen (Maßnahme 1).

- **Tourismus**

Ziel

- **Anpassung des Wintertourismus und Diversifizierung des touristischen Angebots**

Maßnahmen

- 1- Baubeschränkung für neue Tourismusinfrastrukturen in Gletschergebieten und unberührten Naturräumen
- 2- Verknüpfung der Bereitstellung öffentlicher Gelder für technische Beschneigungsanlagen mit der Durchführung einer Umweltprüfung und deren Ergebnis sowie verstärkte Verwendung von öffentlichen Geldern für die Schaffung von Alternativangeboten
- 3- Unterstützung der Körperschaften, die ihre Aktivitäten diversifizieren und im Winter Alternativangebote zum Alpinski anbieten und Verbreitung dieser Angebote, insbesondere zur Gewinnung einer neuen Kundschaft
- 4- Anstreben einer besseren Ausgewogenheit zwischen Winter- und Sommersaison durch Förderung des Tourismus in der Nebensaison

5- Förderung der Wechselseitigkeit zwischen Tourismuszentren und ihrem Umland (Tal, Bergmassiv usw.)

6- Förderung der Sanierung von vorhandener Bausubstanz

Good-Practice-Beispiele

Im Bereich Aktivitäten im Freien und Sport unterstützt die Region Provence-Alpes-Côte d'Azur (Frankreich) die lokalen Akteure bei der Entwicklung neuer Tourismusangebote. Ebenfalls ergreift sie Initiativen zur Umverteilung der Besucherströme von übersättigten Gebieten auf wenig erschlossene Gebiete und zur Steigerung deren Attraktivität (Verknüpfung von Sport, Abenteuer, Diversifizierung des Natur- und Kulturerbes) (Maßnahmen 3 und 5).

• **Wasser und Wasserressourcen**

Die vorhersehbaren Veränderungen des Wasserhaushalts, die zum Teil - aber nicht nur - mit dem Abschmelzen der Gletscher zusammenhängen, werden sich auf die einzelnen Regionen sehr unterschiedlich auswirken. Während die zentralen und nördlichen Alpen wahrscheinlich mit Überschwemmungen rechnen müssen, könnten die inneralpinen Gebiete und die südlichen Alpen hingegen unter starker Trockenheit leiden. Im Übrigen muss das Entstehen kleiner, der Umwelt nicht zuträglicher Wasserwerke eingeschränkt werden. Die Wasser-Rahmenrichtlinie, die ehrgeizige Ziele setzt, bietet einen angemessenen Rahmen, um den Herausforderungen des Klimawandels zu begegnen.

Ziele

- **Verstärkte Umsetzung der Wasser-Rahmenrichtlinie**
- **Vorbeugung gegen Wassermangel**
- **Kontrolle der Entwicklung von Wasserwerken unter Beachtung der Ökologie der Wasserläufe**

Maßnahmen

1 - Senkung des Wasserverbrauchs

- a. Förderung von Wassereinsparungen in allen Bereichen durch Begünstigung eines integrierten Ansatzes hinsichtlich dieser Ressource und ihrer Verwendung
- b. Systematische Berücksichtigung der Auswirkungen auf die Wasserressourcen bei der Erteilung von behördlichen Genehmigungen
- c. Förderung der Gewinnung von Regenwasser und der Nutzung von Brauchwasser

2 - Verbesserung der Wassernutzung

- a. Rationalisierung der Nutzung von ungleich über das Jahr verteilten Wasserressourcen
- b. Förderung einer konzertierten Verwaltung der Mehrzwecknutzungen von Wasser
- c. Erfassung der Wasserentnahmen für verschiedene Nutzungen (insbesondere für technische Beschneigung)

3 - Reduzierung der Umweltbelastung von Wasserkraftwerken

- a. Verbesserung der Effizienz von Stauseen und bestehenden Wasserkraftwerken
- b. Erarbeitung gemeinsamer Leitlinien für den Bau von kleinen Kraftwerken

Good-Practice-Beispiele

Die Gemeinde Les Gets (Frankreich) geht das Problem Wassermangel mittels Wassersperren zu Spitzenzeiten an, hat aber auch Lösungen gefunden, wie Wasserspeicherung in einem Staubecken, Verbesserung des Versorgungsnetzes (technische Ebene), umfangreiches Wasserforschungsprogramm (wissenschaftliche Ebene), Änderung des Verbraucherverhaltens (bürgerliche Ebene) (Maßnahmen 1 und 2).

Das LEADER-Projekt der Region Mariazellerland - Mürztal und Eisenstraße (Österreich) will die Bevölkerung für die Bedeutung der Ressource Wasser sensibilisieren, um so eine nachhaltige Nutzung von Wasser zu fördern.

• Berglandwirtschaft

Die Berglandwirtschaft, die unmittelbar vom Klimawandel betroffen ist, sollte angesichts ihres Beitrags zur Attraktivität der Alpengebiete ebenfalls Gegenstand einer Anpassungsstrategie sein.

Ziel

- **Bekräftigung des Beitrags der Berglandwirtschaft zur Umwelt sowie zur Pflege und Attraktivität der Alpengebiete**

Maßnahmen

- 1- Begleitung der Maßnahmen zur Anpassung der landwirtschaftlichen Methoden und der Produktionssysteme an den Klimawandel
- 2- Ermutigung der Landwirte zur Haltung von robusteren autochthonen Rassen und Förderung der extensiven Weidewirtschaft
- 3- Unterstützung der landwirtschaftlichen Betriebe und der Gebiete, die in der Produktion und in der Pflege der Natur das Ziel der Exzellenz verfolgen
- 4- Förderung von Synergien und Kooperationen zwischen Landwirtschaft und Tourismus zur Diversifizierung der Tourismusaktivitäten in den Bergen

Good-Practice-Beispiele

Das IRRIWEB-Projekt befasst sich mit der Erstellung einer pedologischen Karte für den Bewässerungsbedarf im Trentino (Italien). Ziel ist die Verbesserung der Ermittlungssysteme der Bodenfeuchtigkeit, der Bau von Speichern und/oder die Entnahme aus Tanks oder Wasserleitungen. Die Universität Trient erstellte ein hydrologisches Modell für die Simulation der Auswirkungen verschiedener Bewässerungsstrategien auf die Verfügbarkeit der Wasserressourcen. (Maßnahme 1).

Im Projekt « BIO ALPE ADRIA » (Italien, Slowenien und Österreich) schlossen sich Bioverbände zu einer grenzüberschreitenden Makroregion zusammen, um

eine gentechnikfreie Zone zur Erhaltung der natürlichen Vielfalt der Landwirtschaft und zur Vernetzung von Initiativen im Ökobereich zu schaffen. Rund 6000 landwirtschaftliche Betriebe beteiligen sich an dem Projekt. Eine dreisprachige Internet-Seite mit Informationen für Erzeuger und Vermarkter in den betroffenen Regionen wurde eingerichtet.

Der nachhaltige Landbau schützt das Grundwasser, das durch den Eintrag von chemischen Rückständen aus Dünge- und Pflanzenschutzmitteln, die in der herkömmlichen Landwirtschaft verbreitet eingesetzt werden, gefährdet ist (Maßnahme 1).

Durch den begrenzten Einsatz von synthetisch und energieintensiv hergestellten Düngern trägt das Projekt auch zur Abschwächung der Auswirkungen des Klimawandels bei.

Die wirtschaftliche Interessengruppe « GEN'OSE » wurde zur Zusammenlegung der Selektionseinheiten der drei bodenständigen Rassen Préalpes du Sud, Mérinos d'Arles und Mourérous auf Ebene des Alpenmassivs gegründet. Die Interessengruppe erstellte ein spezifisches Programm zur genetischen Selektion, um die Bodenständigkeit der Tiere zu erhalten, die Weidewirtschaft zu verstärken und Zuchttiere zu liefern, die sich den Umweltbedingungen anpassen und die kommerziellen Anforderungen erfüllen. Zu den Indikatoren gehören die Anzahl der innerhalb eines Jahres vermarkteten Hammel und Lämmer der drei Rassen und ihre jeweilige Verteilung innerhalb des Alpenmassivs (Maßnahme 2).

<p>ENTWICKLUNG DER ANGEWANDTEN FORSCHUNG IM ALPENMASSIV UND STÄRKERE BEWUSSTSEINSBILDUNG BEI DER ÖFFENTLICHKEIT</p>
--

Trotz zahlreicher Studien bestehen immer noch Wissenslücken, zum Beispiel im Bereich der Naturgefahren, der wirtschaftlichen und sozialen Folgen, der Landwirtschaft oder des Bodenschutzes. Die Auswirkungen des Klimawandels sind immer noch mit vielen Unsicherheiten belegt und regional sehr unterschiedlich. Es muss daher eine besondere Anstrengung unternommen werden, um für alle betroffenen Akteure im Alpenraum gültige und gemeinsame Informationen zu gewinnen, gegenseitig auszutauschen und zu nutzen.

Eine genaue Beobachtung der gegenwärtigen und zukünftigen Auswirkungen des Klimawandels ist aus zwei Gründen unentbehrlich:

- Zur Milderung der Auswirkungen, insofern das Hervorheben greifbarer "Marker" das öffentliche Bewusstsein schärft und die Nachfrage bzw. die Akzeptanz von politischen Initiativen und Maßnahmen fördert, die wahrscheinlich Lebensweisen verändern.

- Zur Anpassung an die Auswirkungen, indem die Ausarbeitung effizienter und gezielter Strategien möglich wird.

Wichtig ist außerdem die Sensibilisierung der Bevölkerung, und zwar nicht nur, um veränderte Verhaltensweisen im Hinblick auf eine Senkung der Treibhausgasemissionen zu bewirken, sondern auch, um den Menschen die Möglichkeit zu geben, sich an die Folgen der bereits spürbaren Veränderungen anzupassen.

Ziele

- **Verbesserung des Wissenstandes und des Verständnisses für die Auswirkungen des Klimawandels auf lokaler Ebene, besonders im Bereich der Wasserressourcen, der Naturgefahren und des sozioökonomischen Gleichgewichts**
- **Intensivierung der Zusammenarbeit zur Erreichung eines gemeinsamen Kenntnisstands über die Gefahren**
- **Stärkere Bewusstseinsbildung bei der Bevölkerung und insbesondere bei jungen Menschen**

Maßnahmen

- 1- Verstärkung der homogenen und koordinierten Beobachtung der Auswirkungen des Klimawandels auf lokaler Ebene, erforderlichenfalls mit Unterstützung der regionalen und inneralpinen Forschungsnetzwerke (IS-CAR, ClimChAlp...)
 - a. Nutzung der Ergebnisse des Projekts "ClimChAlp" und Gewährleistung ihrer Umsetzung (insbesondere Schaffung einer Plattform für die bibliografische Zusammenfassung der verschiedenen Arten von Auswirkungen)
 - b. Gewährleistung der Systemoffenheit der bestehenden Datenbanken
 - c. Förderung von Forschungsnetzwerken, die Wissenschaftler und Ökonomen zusammenführen und eine soziale und wirtschaftliche Dimension integrieren, um die Herausforderungen des Klimawandels auf lokaler Ebene genauer zu ermitteln und Anpassungsszenarien sowohl für die Talböden als auch für die Gebirgsorte zu erarbeiten

2- Beauftragung der Plattform Naturgefahren mit der Einrichtung eines koordinierten Beobachtungssystems für Naturereignisse:

- a. Untersuchung der laufenden Entwicklungen (Frequenz, Stärke und Merkmale der Hochwasser, Lawinen, Schlammströme, Erdbeben, Temperaturanstiege, vermehrte Brände)
- b. Kartografische Erfassung der Gebiete je nach Gefährdung auf Grundlage bereits durchgeführter Arbeiten, mit prioritärer Erfassung der problematischsten Bereiche
- c. Kosteneinschätzung der durch den Klimawandel verursachten Schäden auf der Basis von spezifischen Fällen und Ermittlung geeigneter Kostendeckungsmechanismen, zum Beispiel durch die Versicherungen

3 - Sensibilisierung der Öffentlichkeit

- a. Organisation von interaktiven Ausstellungen und wissenschaftlichen Veranstaltungen zur Sensibilisierung der Alpenbewohner und insbesondere der Jugendlichen und Urlauber für die Problematik des Klimawandels und die von der Alpenkonvention empfohlenen Lösungen
- b. Regelmäßige Bekanntmachungen in verschiedenen Medien (Gemeindenachrichten, lokale und regionale Presse, lokale und regionale Fernseh- und Radiosender usw.) zur Information der Öffentlichkeit über die in diesem Aktionsplan festgelegten Ziele und Maßnahmen

Good-Practice-Beispiele

Im Rahmen des Projektes PERMAdataROC (Aosta, Italien) wurde eine Datenbank über Felsstürze an Teststellen in periglazialen Zonen eingerichtet, Daten über gravitative Aktivitäten gesammelt und die Temperaturentwicklung der Felswände beobachtet, um bestehende Zusammenhänge zwischen Klimaschwankungen und Bodenstabilität zu ermitteln. (Maßnahme 1).

UMSETZUNG DES AKTIONSPLANES

Die Vertragsstaaten werden die notwendigen Schritte unternehmen, um die lokalen und regionalen Behörden in die Umsetzung dieses Aktionsplans einzubinden.

Das Ständige Sekretariat der Alpenkonvention, die Arbeitsgruppen und die vom Ständigen Ausschuss eingerichteten Plattformen sowie die Beobachter müssen zur Umsetzung und Weiterverfolgung des Aktionsplans beitragen:

Das Ständige Sekretariat hat die Aufgabe, zur Verbreitung und Förderung dieses Aktionsplans beizutragen. Es kann ferner einen spezifischen Beitrag zur Umsetzung des Plans leisten, insbesondere durch die Sammlung von einschlägigen Informationen und deren Verbreitung im Alpenraum.

Das Ständige Sekretariat ist insbesondere verantwortlich für:

- die Einrichtung einer Datenbank mit guten Praktiken und die Förderung ihrer Nutzung
- die Unterstützung der Arbeitsgruppe ABIS/SOIA bei der Festlegung von einfachen Indikatoren zur Weiterverfolgung des Aktionsplans und die Gewährleistung der Verbindung mit der Europäischen Umweltagentur sowie den zuständigen Organisationen oder Experten
- die Beantwortung von Informationsanfragen der lokalen und regionalen Behörden des Alpenraums über die effizientesten Methoden oder Technologien zur Bekämpfung der Folgen des Klimawandels
- die allfällige Unterstützung der Zusammenarbeit mit den europäischen Institutionen bei der Umsetzung von konkreten Maßnahmen
- die Mitwirkung bei der Umsetzung der das Netzwerk alpiner Schutzgebiete betreffenden Maßnahmen (mit Unterstützung der entsprechenden Task Force)
- den Vorschlag zur Einrichtung einer Plattform für den Informationsaustausch über die Umsetzung des Plans und Sicherstellung der Weiterverfolgung dieses Informationsaustausches

Beschluss der X. Alpenkonferenz

Die Vertragsparteien der Alpenkonferenz nehmen in ihrer Tagung vom 12. März 2009 in Evian entsprechend dem Beschluss der IX. Alpenkonferenz in Alpbach den Aktionsplan² an, der darauf abzielt, die Alpen zu einer Vorbildregion für die Prävention und die Anpassung an den Klimawandel zu machen, und verpflichten sich, dessen Umsetzung durch konkrete Maßnahmen zum Kampf gegen den Klimawandel zu verfolgen und die erforderlichen Mittel hierfür bereitzustellen.

In der Erkenntnis, dass zur Eindämmung der Auswirkungen des Klimawandels ein sofortiges Handeln notwendig ist und dass ein gemeinsames Handeln der Vertragsparteien der Alpenkonvention einen Mehrwert erzeugt, beschließen sie einvernehmlich:

1. gemeinsame Projekte im räumlichen Anwendungsbereich der Alpenkonvention zur konzertierten Anwendung der Maßnahmen des Aktionsplans mit der Unterstützung der Strukturen der Alpenkonvention und ihrer Arbeitsgruppen umzusetzen, insbesondere,
 - die Auswirkungen des Klimawandels auf die Naturgefahren im Alpenraum mit Unterstützung der Plattform „Naturgefahren“ PLANALP zu dokumentieren,
 - Leitlinien für das Monitoring der dem Klimawandel ausgesetzten Bergwälder in den Alpen zu entwickeln,
 - Tourismusunternehmen mit einem „CO²-armen“ Reise- und Aufenthaltsangebot zu identifizieren, gute Praktiken zu verbreiten und die besten verwirklichten Projekte mittels Ad hoc-Initiativen in Wert zu setzen (zum Beispiel Preis zum nachhaltigen Alpentourismus, CIPRA-Preis, Preis Pro Natura - Pro Ski),

² Siehe Anlage 27 – Dokument AC X/B6

- einen ökologischen Verbund in den Alpen zur Erleichterung der Migration von Pflanzen- und Tierarten insbesondere unter Zugrundelegung der Arbeiten der Plattform „Ökologischer Verbund“ zu verwirklichen,
 - Leitlinien für die Errichtung, Optimierung oder Wiederinstandsetzung kleiner Wasserkraftwerke zu entwickeln, die die Wasserwelt und die Biodiversität schonen,
 - exemplarische Projekte im Bereich des ökologischen Bauens zu realisieren, diese bekannt zu machen und erforderlichenfalls die bestehenden Regelungen in diesem Bereich anzupassen.
2. die MinisterInnen in der „Gruppe von Zürich“, die verschiedene Methoden untersuchen den Transit von Waren durch die Alpen zu regulieren, zum Beispiel über eine Alpentransitbörse, zu bitten, der mit dem Klimawandel verbundenen Dringlichkeit und der Notwendigkeit Rechnung zu tragen, rasch konkrete Lösungen zur Begrenzung der Treibhausgasemissionen umzusetzen
- und zu diesem Zweck so rasch wie möglich einen Informationsaustausch zwischen den beiden Gremien zu organisieren.
3. das Ständige Sekretariat der Alpenkonvention zu ersuchen,
- a) einen Bereich im Internet einzurichten, in dem relevante und aktuelle gemeinsame Informationen über den Klimawandel in den Alpen gesammelt und über den konkrete Lösungen ausgetauscht werden, damit die Bevölkerung und die lokalen Entscheidungsträger im Alpenraum so breit wie möglich an der Umsetzung des Aktionsplans beteiligt werden können,
 - b) mit geeigneten Mitteln eine regelmäßige Anpassung der Umsetzung des Aktionsplans vorzunehmen.
4. eine erste Evaluierung der Umsetzung des Aktionsplans anlässlich der nächsten Alpenkonferenz durchzuführen, um daran die erforderlichen Anpassungen vorzunehmen.

5. eine Studie durchzuführen, um zu prüfen, wie die Alpen bis 2050 klimaneutral gemacht werden können.